

Halle'sches Tageblatt.



Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Am Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die vierteljährliche Correspondenz-Beile oder deren Raum 15 Rgr.

Reclamen vor dem Tageselender die dreieckige Correspondenz-Beile oder deren Raum 40 Rgr.

Nr. 108.

Mittwoch, den 11. Mai 1887.

88. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Wegen der am 12. bis 18. d. Mts. beginnenden Auktion der verfallenen, im ersten Quartale 1886 verlehren und erneuerten Häuser kann
am 9. 10. 11. und 12. d. M. die Einlösung nicht verfallener Häuser nicht gestattet werden damit es ermöglicht wird, die Einlösungen und Erneuerungen der verfallenen Häuser zu bewirken.
Es gelangen deshalb an den vorgenannten Tagen nur Pfandbescheine mit schwarzem Druck zur Annahme.
Halle a. S., am 6. Mai 1887.
Das Rathaus der Stadt Halle.

Ausschreibung.

Die Herstellung von sieben neuen Trottoirübergängen aus Keilsteinen I. Classe, soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.
Angebote sind bis
Montag den 16. Mai d. J. Vorm. 10 Uhr auf dem Stadtbauamt einzureichen, wofolst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen.
Halle a. S., den 10. Mai 1887.
Der Stadtbaurath.
Lohausen.

Ausschreibung.

Die Pflasterung der Ludwigsstraße soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.
Angebote sind bis
Montag den 16. Mai d. J. Samstags 10 Uhr auf dem Stadtbauamt einzureichen, wofolst die Bedingungen, Kostenanschlag und Zeichnung ausliegen.
Halle a. S., den 10. Mai 1887.
Der Stadtbaurath.
Lohausen.

Bekanntmachung.

3 Mark aus dem Vergleiche M. / P. und
5 Mark aus dem Vergleiche S. / K.
sind von dem Schiedsmann Herrn **Michael** als Geschicht zur hiesigen Armenkasse gezahlt.
Halle a. S., den 7. Mai 1887.
Die Armen-Direction.

Nichtamtlicher Theil.

Halle, den 10. Mai 1887.

* Die Session des preussischen Landtags wird voraussichtlich in der nächsten Woche zu Ende kommen. Der Landtag ist jetzt seit Mitte Januar versammelt und hat in diesen 4 Monaten eine ziemlich fruchtbare Thätigkeit entwickelt. Mit Ausnahme des kurzen Zwischenraumes zwischen der Auflösung und der Wiedereröffnung des Reichstags haben diese ganze Zeit über die beiden Parlamente neben einander getagt. Es hat sich im Laufe der Zeit durch gegenseitige Rücksichtnahme eine Praxis der Geschäftsbehandlung herausgebildet, welche die großen Schwierigkeiten, die das Nebeneinanderarbeiten der Parlamente notwendig in sich schließen muß, einigermaßen beseitigt und den Zustand auch auf längere Dauer erträglich erscheinen läßt. Das gleichzeitige Tagen ist auch unter den bestehenden Verhältnissen schlechterdings unvermeidlich. Immerhin macht sich für die Theilnahme des Publikums an den Landtagsarbeiten und die Abgrenzen der selbst die Konkurrenz des Reichstags empfindlich bemerkbar und nöthigt die Abklärung der gleichzeitigen Tagung muß stets das Ziel einer richtigen geschäftlichen Disposition sein. Was die Reichstagsession betrifft, so glaube man, nach Pfingsten noch etwa vierzehn Tage zur Bewältigung der unauflöslichen Arbeiten nöthig zu haben. Mitte Juni wird also immer heran kommen, bevor der Schluß dieses langen Parlamentes eintreten kann, das allerdings in diesem Jahr infolge der Auflösung unter ganz ungewöhnlichen Umständen seine Aufgäbe erfüllt hat.

* Die Frage der Nachversteuerung des bei eventueller Einführung des neuen Brauwein-Konsumsteuergesetzes im freien Verkehr vorhandenen Spiritus ist in den letzten Tagen lebhaft erörtert worden. Selbst anfänglich entscheidende Gegner der Nachversteuerung haben sich inzwischen überzeugt, daß die Einführung einer solchen sowohl

im Interesse der Landwirtschaft selbst, als im Interesse des Reichs unbedingt notwendig ist, wenn die Wirkung des neuen Gesetzes nicht auf sehr lange Zeit hinausgeschoben werden soll, abgesehen davon, daß unser gewiß recht bedeutender Spiritusexport in ganz unnöthiger Weise in schwere Gefahr gebracht würde.

* Obgleich die Brauweinsteuer-Vorlage die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt, so ist doch auch die Zuckersteuerreform nicht vergessen. Wahrscheinlich wird der Bundesrat schon in seiner nächsten Sitzung sich mit derselben beschäftigen. Zwischen der Regierung und den Parteien soll eine Verständigung über diese Steuer bereits erzielt sein, so daß die Vorlage in dieser Session sicher Gesetz wird. Was die Getreidezollerhöhung betrifft, so werden, wenn die Regierung keinen Gegenentwurf vorlegt, die Conservativen einen diesbezüglichen Antrag stellen. Jedenfalls werden die Freisinnigen ihren ganzen Agitationsapparat in Bewegung setzen zur Bekämpfung einer weiteren Erhöhung.

* Die Unfallversicherungs-Kommission des Reichstags hat auch in der zweiten Sitzung des Getreideauslasses über die Versicherung der Bauarbeiter sich für die Aufhebung der Mittel im Wege des Deckungsberufs entschieden, obgleich Staatssekretär v. Bütticher und der bairische Vertreter, namens der preussischen und bairischen Regierung, die Erklärung abgegeben haben, daß sie am Umlageverfahren bei der Abstimmung über die Angelegenheit im Bundesrathe sichhalten würden.

* Den Preisbewegungen, welche an der Getreidebörse auf die Erklärung des Ministers Dr. Lucius über die beabsichtigte Erhöhung der Getreidezölle hin eingetreten sind, scheint alsbald eine erhebliche Mehrerhöhung von Getreide insbesondere aus dem Ausland folgen zu sollen. Es wird zuverlässig aus den russischen Ausfuhrbüchern, sowohl am schwarzen Meer, wie an der Ostsee, übereinstimmend gemeldet, daß die vorhandenen Dampfer weitaus nicht zureichen, um die für Deutschland abgesehenen Getreidemengen zu verfrachten, und daß in Eile auf die Verrückung eines umfassenen weiteren Materials an Schiffsgeläßen Bedacht genommen wird.

Diese Erscheinung legt die Befürchtung nahe, bemerken die „Berl. Polit. Nachrichten“, daß, wenn es nicht angängig sein sollte, in allenrächiger Zeit die in Aussicht genommenen Zollmaßregeln durchzuführen, eine weit über das Bedürfnis des Verbrauchs hinausgehende Einfuhr von Getreide nach Deutschland bevorsteht. Damit würde nicht nur ein weiterer Druck auf die Getreidepreise eintreten, sondern auch die Wirkung einer späteren Zollerhöhung für längere Zeit illusorisch gemacht werden. Jedenfalls wird daher schleunigst mit Ernst darauf Bedacht zu nehmen sein, durch geeignete Maßregeln, unter denen ein mit Einbringung des diesbezüglichen Antrages auf Zollerhöhung zugleich in Kraft tretendes Sperrgesetz nicht fehlen darf, den aus den angeordneten Vorgängen hervorgehenden Gefahren zu begegnen.

* Dem Reichstage ist von 53 Reichsamvätern des Oberlandesgerichts Komme eine Petition zugegangen, dahingehend, daß bei der Revision der Gebühreordnung für Reichsamväter § 9 der Reichsamwätersordnung folgende Fassung erhalte: „Der bei einem Amtsgerichte zugelassene Reichsamwät ist auf seinen Antrag zugleich bei dem Landesgerichte, in dessen Bezirk das Amtsgericht seinen Sitz hat, sowie bei dem Bezirke des Landesgerichts befähigten Kommer für Landessachen zugelassen.“ Die Betenten beantragen mit ihrem Vortrage, die Interessen des Publikums mit denen der durch die Gebühreordnung betroffenen Reichsamväter in Einklang zu bringen. Jedenfalls verdient der Vortrag eingehende Erwägung.

* Mehrere Handelskammern aus dem westlichen und südlichen Deutschland haben gegen die von der Kommission des Reichstages beantragte Verschärfung der Antiküster-Vorlage petitionirt. Gegen die Getreidezollerhöhung haben sämtliche preussische Handelskammern sich erklärt.

* Einen neuen Beweis, mit welcher Energie jetzt in Elsaß-Lothringen gegen alle deutschfeindlichen Bestrebungen vorgegangen wird, liefert die in Straßburg und besonders in den dortigen Kreisen der Eingeborenen viel besprochene Auflösung der Studenten-Verbindung „Sundgovia-Erwinnia“, erfolgt durch Beschluß des Bezirkspräsidenten. In studentischen Kreisen war es seit langer Zeit ein offenkundiges Geheimniß, daß in der „Sundgovia“ nichts weniger als das Deutschthum gepflegt werde. Daß aber, wie neuerdings von der genannten Verbindung bekannt geworden war, von Studirenden einer deutschen Universität als Kneipcler-Dezouledische und ähnliche Machwerke dienen, ist denn doch ein starkes Stück. Kaum glaublich erscheint es, daß der „Sundgovia“ auch Söhne von Altdeutschen angehört haben. Leider soll bies demnach thatsächlich der Fall sein. In den übrigen Studententreisen wurde die Auflösung der „Sundgovia“ mit großer Befriedigung aufgenommen und mit Recht betont, wer als Student französische Anschauungen huldigen, französische Gesinnung pflegen oder gar französische Revolutionslieder singen wolle, möge seine Studien in Paris oder anderwärts in Frankreich machen.

* Die Oesterreicher, welche wegen der erwarteten deutschen Getreidezollerhöhung mit Recht eine erhebliche Herabminderung ihrer Eisenbahneinnahmen befürchten, scheinen sich auf das Eisenbahnbauen in Deutschland verlegen zu wollen. Der Reichsanwalt publizierte jüngst die Konzessionsurkunde für die österreichische Lokalenbahngesellschaft zu Wien betreffend den Bau und Betrieb der auf preussischem Staatsgebiet belegenen Strecke einer Eisenbahn von Hamsdorf über Lindenwiehe nach Regensburg. Wie ferner gemeldet wird, bewirbt sich ein Wiener Haus um die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine Verbindung auf die Schneepole, sowie zur Fortsetzung für eine Zahnradbahn auf den Gipfel der Schneepole.

* Pariser Blätter machen großes Wesen davon, daß gegen den Elsaß-Lothringischen Reichstagsabgeordneten Grad eine Anklage erhoben worden. Die einen entziehen sich — sehr demokratisch! — dagegen, daß man einen Prozeß gegen einen Mann mache, welcher, wenn er in Paris sei, mit Herrn Grey verkehre; die andern erzählen, schäudernd im Gefühl der Wichtigkeit der Sache, Fürst Bismarck selbst sei in den Reichstag gekommen, um die Genehmigung desselben zur Verfolgung des Herrn Grad zu erlangen. Die Affaire beschränkt sich in Wahrheit darauf, daß in der Sitzung vom 5. d. M. folgendes Schreiben einging und, ohne irgend welche besondere Beachtung zu finden, der Geschäftsordnungskommission überwiegen wurde:

Berlin 29. April.
Der erste Staatsanwalt beim kaiserlichen Landgericht in Solmer beauftragt laut des abdrücklich angeforderten, mit dem kaiserlichen Herrn Staatsanwalt in Elsaß-Lothringen mitgetheilten Berichtes vom 12. d. Mts. die strafrechtliche Verfolgung des Mitgliedes des Reichstags Herrn Grad wegen Verleumdung der Feldweibel des deutschen Heeres und hat die Einholung der Genehmigung des Reichstages zur Einleitung des Strafverfahrens während der Dauer der gegenwärtigen Sitzungsperiode beantragt. Eure Wohlgeboren beehrte ich mich zu eruchen, die Beschlußfassung des Reichstages über den Antrag gefälligst herbeiführen zu wollen. Der Stellvertreter des Reichstagslers.
von Voeltische.

* Wie der „Nordb. Allgem. Ztg.“ aus Brüssel geschrieben wird, bezieht sich die eben zwischen Frankreich und dem Kongostaat abgeschlossene wichtige Konvention auf die Aufnahme einer Kongoaanleihe bis 80 Mill. Mk. an der Pariser Börse, die Festlegung der Grenze zwischen den französischen Besitzungen und dem jungen Staate am oberen Kongoa und auf den unauflöslichen Fall, daß der Kongostaat sich seines Befehes sollte entziehen wollen. In diesem Falle kann das Gebiet ohne Befragung Frankreichs an Belgien abgetreten werden; geschieht dies nicht, dann bleibt Frankreich gegenüber den anderen Mächten, ein Vnrecht gesichert.

Deutscher Reichstag.

Mittheilung vom 9. Mai 1887.

Auf der Tagesordnung steht zunächst Vernehmung des Reichstages zur deutsch-rumänischen Handelskonvention.

Abg. Dr. Broemel wendet sich gegen die in Aussicht gestellten Erhöhungen der landwirtschaftlichen Zölle. Während man hier mit Rumänien einen Friedensvertrag schloß, solle durch neue Agrarzölle ein neuer Kriegszustand geschaffen werden, der sich namentlich gegen Rumänien richte, denn bei dem rumänischen Export in Deutschland läßt Getreide den auswärtigen Markt.

Abg. v. Kardorff: Wir dürfen uns die Freiheit nicht nehmen lassen, unsere Zölle zu erhöhen, wenn wir dies für nöthig finden. Uebrigens ließe er wie bekannt, nicht auf dem Standpunkt der Antragsteller im Abgeordnetenhaus, da er eine Zölle für die Landwirtschaft nur von der Doppelvermehrung erwarte.

Abg. Dr. Barth: Es handle sich bei den Getreidezöllen lediglich um ein kapitalistisches Interesse nicht um das der nationalen Arbeit. Seine Partei werde deshalb die Zölle energisch bekämpfen. Sie trene sich, Gelegenheit zu haben, den wahren Charakter der landwirtschaftlichen Schutzzölle ins rechte Licht stellen zu können.

Abg. Dr. Broemel: Herr v. Kardorff habe ihm vorgelesen, die Interessen des Auslandes vertreten zu haben. Man sollte doch mit solchen Angriffen zurückbleiben, er wünte ja auch Herrn von Kardorff den Vorwurf machen, daß er die Interessen der Länder vertrete, welche gern ihre Silberverträge los werden möchten. Er folge aber dem gegebenen Beispiel nicht, denn er halte ein solche Kampfesweise nicht für ehrenhaft.

Präsident v. Wedell tritt den Redner wegen jener Aeußerung zur Ordnung.

Abg. von Kardorff widerpricht der Behauptung, daß die landwirtschaftlichen Zölle im kapitalistischen Interesse lägen; wäre das der Fall, so würden die Herren von den Vätern ja dafür eintreten.

Abg. Dr. Frege: Der Umstand, daß unser Export seit Einführung der Schutzzölle trotz der Voraussetzungen der Herren Freihändler nicht gefallen, sondern gestiegen ist, sollte die Freihändler doch zum Nachdenken bringen. Mit der Entscheidung, daß die landwirtschaftlichen Schutzzölle im kapitalistischen Interesse lägen, würden die Herren bei den Landwirthen, gegen wie kleinen sehr bitter haben. Die Freisinnigen können zu mindern, daß der Werth des Grund und Bodens noch weiter sinkt. Der Vertrag wird angenommen.

Es folgt 2. Beratung des Gesetzentwurfs betr. den Verkehr mit klei- und zünftigen Gegenständen. (Kgl. Abg. Kalle.) Die Commission beantragt Annahme des Entwurfs mit einer Anzahl von Abänderungen.

Auf eine Anfrage des Abg. Driener erwidert Direktor im Reichsgeldwesen Dr. Föhler, daß wenn die Vorlage Gesetz werden sollte, die Gerichte darüber zu befinden haben würden, ob auch Beschläge von Bierkrügen unter die Bestimmungen des § 1 fielen; nach seiner persönlichen Meinung fielen sie allerdings darunter.

Abg. Dr. Gies beantragt, daß zur Herstellung von Metalltheilen für Kinderwagen nur Metalllegirungen verwendet werden dürfen, welche nicht mehr als 1% Blei enthalten.

§ 1 wird mit dem Amendement Gies angenommen. § 2 wird beibehalten in der Commissionsfassung angenommen. §§ 3-7 werden gleichfalls nach den Commissionsbeschüssen erledigt.

Die Commission beantragt § 8 wie folgt zu fassen. „Dieses Gesetz tritt am 1. April 1888 in Kraft.“

Abg. Wernmann und Sehlmayer halten diesen Termin für zu kurz und beantragen zu setzen: „1. Januar 1889.“ Unter Zustimmung des Staatssekretär v. Bötticher wird beschloffen zu setzen: „1. Oktober 1888.“

Damit ist die Vorlage in 2. Beratung angenommen. Der Gesetzentwurf betr. die Rechtsverhältnisse der faherischen Beamten in den Suburgteilen wird beibehalten in 2. Beratung angenommen.

Der Nachtragsakt betr. den Umbau des deutschen Postfachgebäudes in Paris wird an die Budgetcommission verwiesen.

Die Beratung der Novelle zum Zinngesetz wird von der Tagesordnung abgesetzt.

Morgen 11 Uhr: Erste Beratung der Branntweinsteuervorlage.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

50. Plenar-Sitzung vom 9. Mai 1887.

Die zweite Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die Theilung von Kreisen in den Provinzen Posen und Westpreußen.

Der Kreis Jaroschin wird nach dem Antrage Stablenoski zusammengelegt und demgemäß auch der Kreis Wischnitz.

Bei der Beratung über die Zusammenlegung der Kreise Krotoschin, Kroschin, wozu Abg. v. Jagdzewski eine Abänderung beantragt, wird dieser der Regierung vor, daß sie bei ihren Vor schlägen namentlich die Bildung deutscher Kreistage in Auge gehabt habe.

Regierungskommissar Geh. Rath Dr. v. Ritter erklärt es für ganz selbstverständlich, daß die deutschen Interessen bei dieser Vorlage aus schlagend gewesen seien.

Nachdem die Abg. Dr. Wehr, v. Rau Schaupt und Sobieszki für die Zusammenlegung der Kreise nach der Regierungsvorlage eintreten, wird dieselbe angenommen.

Die Commission beantragt die Theilung der Kreise Neustadt in Westpreußen und Schwes abzuheben.

Abg. Frhr. v. Minnigerode beantragt Wiederherstellung der Regierungsvorlage bezüglich der Theilung des Kreises Neustadt.

Die Commission beantragt die Theilung der Kreise Neustadt in Westpreußen und Schwes abzulehnen.

Abg. Frhr. v. Minnigerode beantragt Wiederherstellung der Regierungsvorlage bezüglich der Theilung des Kreises Neustadt.

Abg. Dr. Wehr spricht sich gegen die Theilung aus. Minister v. Ritter führt aus, daß gerade dieser Kreis in Folge seiner Ausdehnung durch die politischen Agitationen gefährdet sei. Dagegen wolle er auf die Theilung des Kreises Schwes verzichten.

Abg. v. Ziedemann-Bornst tritt für die Theilung des Kreises ein.

Bei der Abstimmung wird der Antrag v. Minnigerode mit Stimmenmehrheit (118 gegen 118) abgelehnt. Die Theilung des Kreises Neustadt ist somit abgelehnt.

Die Theilung des Kreises Schwes wird beibehalten abgelehnt.

Im Uebrigen finden die vorgeschlagenen Kreisheilungen nach den Commissionsanträgen Annahme.

Damit ist die Kreisheilungsvorlage erledigt. Der Gesetzentwurf betr. die Forderungen für Beamte in Folge

von Betriebsunfällen wird in 2. Sitzung nach den Anträgen der Commission angenommen. Morgen: Kleine Vorlagen, Petitionen.

Telegraphische Nachrichten.

Belgrad, 9. Mai. Die Königin wird sich mit dem Kronprinzen Alexander am 12. Mai, unter dem Namen einer Gräfin Lazova reisend, nach Jalta in der Krain begeben und nach sechs- bis siebenwöchentlichem Aufenthalt belästigt hierher zurückkehren.

Wien, 9. Mai. Dem Abgeordneten wurde von der Regierung ein Gesetzentwurf vorgelegt, betreffend die weitere Einstellung der Wirksamkeit der Geschworenengerichte im Kreisgerichtspräsident Galatro auf ein Jahr.

Paris, 9. Mai. Unterhaus. Die Handels- und Schiffahrtskonvention mit Dänemark wurde ohne Debatte genehmigt, ebenso wurde die provisorische Handelskonvention mit Griechenland angenommen. An letztere schloß einige Bemerkungen über die allgemeine Handelspolitik und ferner die bevorstehende abermalige Erhöhung der Getreidezölle in Deutschland der österreichischen Schutzzölle zu. Gnabdi wünschte jedoch, das Haus möge die Erwartung ausdrücken, daß die Regierung beabsichtigt sei, diese auf das Zustandekommen eines Vertrages mit Deutschland hinzuwirken. Der Minister Seregni erklärte, er sei auch heute nicht in der Lage nähere Aufschlüsse geben zu können; es werde alles geschehen, um das Interesse des Landes zu wahren. Das Haus verlor seiner Zeit das Ergebnis der Verhandlungen beschließen.

Paris, 9. Mai. Ministerpräsident Goblet hat ein sehr entgegenkommendes Schreiben an die Budgetcommission gerichtet, in welchem er bezieht, daß er sich der Commission zur Verfügung stelle, um mit derselben gemeinsam die Erbarmnisse, die ihm vorgezogen werden würden, einer Prüfung zu unterziehen.

Paris, 9. Mai. Bei den getriggen Gemeinderathswahlen wurden 24 Unionisten, 10 Radikale, 10 Konservative und 6 Sozialisten gewählt; die Stichwahlen haben stattgefunden. Unter den gewählten Konservativen befindet sich auch Ferdinand Duval, ehemaliger Präfect des Seine-Departements.

Paris, 9. Mai. Der Präsident Grevy unterzeichnete heute ein Dekret, das den Kriegsmilitär ermächtigt, der Kammer eine Gesetzentwurf bezüglich eines Mobilisationsvertrags und der Aenderung der Bestimmungen über die Vertheilung der Reichswehr zu unterbreiten. Der Bericht soll im Oktober stattfinden und dazu im letzten Augenblick ein im Westen oder Süden liegendes Armeekorps gewählt werden. Dieser Gesetzentwurf soll schon 1886 vorbereitet worden sein.

London, 9. Mai. Wie die „Morning Post“ erzählt, hat die britische Regierung die offizielle Beileidigung Englands an der Barriere Weltausstellung abgelehnt.

London, 9. Mai. Unterhaus. Unterstaatssekretär Gorst theilt mit, der Emir von Afghanistan habe jüngst die Festungswerke von Herat vertrieben. Das jetzt sei kein Mann angenommen, die Festung von Herat sei nach Kandahar auszuweichen. — Unterstaatssekretär Ferguson erklärt, Belgien prüfe ernstlich den Bericht des englischen Handelsamtes betreffend die Verweigerung fremder Fischer in der Nordsee und externe völlig die bestehenden Verhältnisse, sowie die Abhängigkeit von Walfischerei zur Abhilfe an Frankreich und Holland hätten für den Bericht gedankt. Von Deutschland und Dänemark sei noch keine Antwort eingegangen, doch würden diese beiden Staaten wenig von der Frage berührt.

Tages-Chronik.

Der Kaiser nahm gestern den Vortrag des Grafen Penderpfer entgegen, empfing den aus Straßburg hier eingetroffenen Generalmajor v. Drenthoff und arbeitete mit dem Chef des Civilcabinetts. Nachmittags unternahm der Monarch eine Spazierfahrt.

Aus Gms, 7. Mai, wird geschrieben: Der Kronprinz erfreut sich eines merkwürdigen Fortschrittes in der

Hebung seines Halsleidens und die gemachte Kronprinzliche Familie ist hoch befriedigt von ihrem erstmaligen Frühlingaufenthalte im Bade Gms. Der Kronprinz hat im Laufe dieser Woche den herrlichen Rheinanlagen mit den Prinzessinnen Sophie und Margarethe einen längeren Besuch abgethan. Als er sich dort, während eines Gewitters Schutz suchend, im Hause des Thowwächters „per Geleiten“ auch einmal wiegen ließ, ergab sich zu seiner eigenen Ueberaschung ein Gewicht von 102 Kilo. Die Prinzessinnen wogen 60 resp. 55 Kilo. Gestern unternahm die ganze Kronprinzliche Familie eine Spazierfahrt durch das untere Lahnthal abwärts bis Niederlahnstein und dann rheinaufwärts bis Braubach und Abends auf denselben Wege zurück. Vorgefunden machten die hohen Herrschaften auch eine längere Fußwanderung durch das romantische Schweizerthal nach Trücht. Von all diesen Ausflügen bringen die hohen Damen bald blühende Zweige, bald frische Feld- oder Wadblumen als Beute ihres Ausfluges mit.

Der russische Botschafter in Berlin, Graf Schuwaloff ist auf seinen Posten zurückgekehrt; er wird auf demselben auch verbleiben, obgleich seine Verlegung nach dem Kaufhaus endlich in Frage stand.

Der „Germania“ wird aus Rom gemeldet: „Fürst Hohenburg-Birten hatte eine Audienz beim Papste, bei der Verhandlungen über Aenderung der heiligen kirchlichen Gesetze eröffnet hat. Die Verständigung ist wahrscheinlich.“

Prinz Albert von Sachsen-Altenburg, bisher Kaiserl. russischer General à la suite ist mit dem Charakter als Generalmajor in der königl. preussischen Armee à la suite versehen ange stellt worden.

Ein Schiffsjungenschuldschiff „Nixe“, Kommandant Korvetten-Kapitän v. Arnim, ist am 8. Mai c. in Gibraltar eingetroffen und beabsichtigt am 23. Mai c. wieder in See zu gehen.

Die Verdoppelung der preussischen Lotterieloose ist jetzt die erwartete Wirkung. In Braun schweig ist beschloffen worden, die Zahl der Loose um 2000 herabzusetzen, aber auch 98000 Loose sind viel zu viel für das kleine Herzogthum.

Spirituosinteressenten-Versammlung. Der Verband deutscher Branntweinhersteller und Braumittelhersteller hat nunmehr gleichfalls zur neuen Braumittelherstellung Stellung genommen, indem er gestern in Berlin zu einem außerordentlichen Vorstandssitzung zusammen trat, dem etwa 120 Delegirte aus allen Theilen des Reiches beiwohnten. Besonders stark vertreten war auch Süddeutschland. Mit der Form der geplanten Steuer hat sich der Ausschuss, der eine Vorberatung hielt und seine Beschlüsse der Versammlung empfiehlt, einverstanden erklärt unter der Voraussetzung, daß der Spiritus so lange in Kontrolle bleibe, bis er in der Form umgewandelt ist. Die Maximalhöhe war bisher 25 Pfennige angenommen, man will jetzt der Regierung bis auf 40 Pfennige entgegenkommen oder nur unter der Bedingung, daß keine Kontingierung eintrete.

Die Wolapükisten haben gestern Tage in Stuttgart eine Versammlung abgehalten. Auch der Leiter der Weltsprachsbewegung, Pfarrrer Schleyer, hatte sich einge-

Tranulos.

Von S. v. d. Horst.

Er sah ihr ärgersich nach, klug und weiserfahren genug, um in dem jungen Mädchen die entschlossene Begierne zu erkennen. Von wem kamen diese geheimnißvollen Briefe? — das mußte er auf jeden Fall herausbringen.

Dribben im Zimmer der Baronin glänzte noch ein Lichtschein. Als er einzat, sah die Dame auf dem Sopha und sah ihm prüfend entgegen; sie hatte in dieser Stunde alle Schmuckstücke abgelegt, auch das elegante Kleid und die falschen Flechten; jetzt sah man, daß sie ihr wirkliches Alter nicht verbergen konnte.

In der mageren Hand lag wie immer das Flacon mit Aether, die umrahmten blühenden Augen waren dunkel umrandet. „Wie spät es ist, Leo“, sagte sie mit verdrossenen Töne. „Wo bleibst Du nur so lange?“

Er warf die Handfläche auf den Tisch, weniger denn jemals genügt, eine Gardinenpredigt über sich ergeben zu lassen. „Bei Tramps, Adele“, verlegte er kurz, „Weshalb bist Du denn ausgeblieben?“

„Weil ich Dich noch etwas fragen wollte, Leo; man kommt in der Einfachheit auf allerlei Gedanken! Dein Benehmen ist so sonderbar verändert, Du —“

Eine ungeduldige Bewegung unterbrach ihr Worte. „Das alte Lied!“ sagte er achselzuckend. „Verschone mich doch wenigstens in der Nacht, Adele.“

„Das will ich nicht“, rief sie leidenschaftlich, „Du mußt mir Gehör geben. Irgend ein Interesse hält Dich mir fern, irgend etwas liebt Du mehr als mich, — nun wohl, ich werde mich wenigstens überzeugen, ob es ein Weib ist, das Deine Seele begehrt!“

Er zuckte die Achseln, es ihr überlassend, wie sie diese Antwort deuten wollte; gerade sein beharrliches Schweigen mußte sie an empfindlichen verletzen, das wußte er und genoß in vollen Zügen diesen schimmern Triumph.

Du bist aber drohte, er sprach keine Silbe weiter.

III.

Bis gegen Morgen hatte Pauline gelesen. Was er während der zwölftägigen Ueberfahrt gesehen und gedacht, das theilte Rudolf mit ihr, die er liebte, dann kam der Bericht über die Ankunft in America und eine kurze Notiz, daß New-York vollständig überfüllt sei. „Ich bin also zweihundert Meilen weiter landeinwärts gegangen“,

sahrieb Rudolf, „das kostete mit ihr und Rette, aber dafür habe ich denn auch durch die Vermittlung eines deutschen Freundes eine Anstellung in einer Zeitungsbredaction erhalten und werde fast täglich einermäßen satt, was für einen neuen Einwandereiter schon sehr viel sagen will. Aber anders wie dahin sind doch die Dinge hier zu Lande mein Lieb, — ach, unser Lustlos wird nicht so bald die Grundlage eines festen Wodens finden. Erstlich daraus in dessen keineswegs, daß ich müßlos geworden sei, nur etwas besser bekannt und vertraut mit den hiesigen Verhältnissen, das ist alles. Das Geschäftslolal meiner beiden sehr ehrenwerthen Hefts ist ein verlassener Stall in dem wir drei das Blatt herstellen und unsere Kunden jene kleinen Gefälligkeiten zeigen, die hierorts der Zeitungsvorleger in den Kauf zu geben pflegt. Mr. Tantalus Boyle, der eine meiner Gebieter, triffst und barbit die Anstalten, zahlungsfähigen Alonemer, während Jim Craddle, der andere, den Bedarf an Gelegenheitsgedichten liefert oder die Schönen unserer guten Stadt porträirt, je nach den Wünschen ihrer respektiven Herzen. Was mich betrifft, so bin ich der „Rechtsrat“ der Kunden und habe zu diesem Zweck einen gewaltigen Stoh dickleibiger Jolanten auf einen alten Futterkasten neben meinem Sitze sehen. Daß das alle möglichen nichtsnutzigen Scharteden sind, nun, das erzählt ja Niemand. Ich fand mehrere Hauspostillen deutscher Einwanderer, etliche Kokebeische Lustspiele und einen gebundenen Zabrag des Kladderadatsch; da hast Du meine Handbilstotfel. Die wissenschaftlichen Antworten gebe ich auf das gute Glück hin, oder nach deutschen Mustern. Frühmorgens verläßt sich meine Hefts an die bedeutendsten Punkte des Städtebens und ruhen mit allen Kräften ihrer Lungen das Blatt in die Welt hinaus, worauf sie gegen Mittag mit Beute beladen heimkehren. Vier, Fiecht, Eier, Kartoffeln, Kohlspäpfer, — wenn es gut geht, auch einmal haares Geld, das ist der Ertrag. In unserem Stalle spielen wir dann den Raub, der gleich neben Redaktionspult und Druckpresse getoht oder getratet wird. Ich habe mich bis jetzt geweiigert, mit auszurufen, — ein Ueberreicht deutschen Borurtheils, weist Du! — aber, die Sache wird sich doch noch machen.“

„Zunf Cents, meine Herrschaften, fünf Cents! Das Neueste des Neuen! Brillant! Und nur fünf Cents!“ — Weshalb auch nicht? Es haben hier schon Leute ganz andere Dinge gethan und sind doch an dem Herzeleid nicht gestorben.“

Der Schluß des Briefes enthielt Rudolfs Ansichten über die Verhältnisse in der Heimath. Daß Pauline die Stel-

lung als Erzieherin seines verlassenen Schwesterchens angenommen hatte, seute ihm innig, aber die Angelegenheit mit Bezug auf Hermann Glinthers Testament schien seine Seele verstimmt zu haben. „Werde nur keine reiche Erbin, mein Lieb“, sagte er, „das ertrüge ich nicht. Aber warte geduldig, bis ich meine Lage gebeeht hat, warte geduldig, ich bitte Dich tauend Mal. So lange dieser Glaube, diese Erkenntniß festhalten, will ich den Kopf oben behalten und ob auch ein Strohhaufen mein Lager bildet und selbstgedochte Aktualien mein Diner.“

Pauline lenzte, als sie den umfangreichen Brief zu ihren theuersten Schätzen legte. Rudolf war tief entnütigt, ohne es sich selbst gehesten zu wollen.

Wenn sie jetzt Fügung gehabt hätte, um so ihm zu eilen! — Aber ohne Geld, nur eine neue Sorge den schon vorhandenen hinzufügend? —

Erst mußte der Prozeß gewonnen sein, dann konnte sie den goldenen Regen in seine Hände schütten. „Nimm alles, es ist Dein eigen, wie ich selbst Dir gehest!“

Ein seliger Gedanke! —

Sie schlich unbemerkt hinaus in den Garten. Lisbeth schloß noch, unten im Zimmer der Baronin aber erklang schon wieder das Geräusch zanker Stimmern. — Pauline verließ die Umgebung des alten Gebäudes und wanderte über den Hof, um auf die Felder zu gelangen, wobei sie den Pavillon unter den Tannen passieren mußte. Noch war ihr Hedwig niemals begegnet, sie hatte die Stiefschwester ihrer Mutter nur aus der Ferne gesehen.

Unter ihrer Mutter nur aus der Ferne gesehen. Ein Blick durch die Zweige zeigte weißtöne Fenster, aber das Innere des Zimmers war ganz leer. Ein altnordisches Instrument bedeckte fast ganz die dem Eingange gegenüber liegende Wand, während ein gerade vor den Fenstern über dem Sopha hängendes, lebensgroßes Porträt die Aufmerksamkeit der heimlichen Beschaugerin am meisten feststellte. Ein früher Kranz von Zimmergeräth umschlang den Rahmen, unten durch ein Bouquet weißer Rosen wie von einer Schleiße zusammengefaßt. Das Bild selbst zeigte einen Männerkopf, braun und lebensfrisch, mit kurzem Kraushaar und einem Paar so freudig, blauer Augen, daß es begreiflich schien, wie sich das Herz eines jungen, verlassenen Mädchens durch diese Blicke magneitisch angezogen fühlte, wie ihr der satte Mann als der Eine unter Allen entgegentrat, der Eme, dem sie ihre Seele zu eigen gegeben, noch ehe sie selbst es wußte.

(Fortsetzung folgt.)

